

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wagnerspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholfen monatlich 70 Pfg., bei unseren Kundengruppen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Tipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 107.

Mittwoch, den 8. Mai 1918.

57. Jahrgang.

„Himmelfahrt!“

Aus lichten Wolken das Morgenrot glüht,
Mit dem Winde kommt süßer Narzissenduft,
Waldböschchen schimmern, heimlich erblüht,
Himmelfahrtsglocken durchzittern die Luft.

In unsre Seelen dringt hell ihr Klang,
Mit jubelndem Schalle er zu uns spricht:
„Empor zum Himmel sei euer Drang,
Wo euer Erlöser wandelt im Licht.“

Er, der voll Mitleid zu uns sich geneigt,
Dem Tod und Hölle nichts angetan,
Hat uns den ewigen Weg gezeigt,
Schwebte empor auf himmlischer Bahn.“

Frühling auf Erden! Das Herz wird weit,
Silbern glitzert des Stromes Band
Zwischen Ostern und Pfingsten die tote Zeit
Streut ihren Reichtum über das Land.

Golbig leuchtet's am Wiesensaum
Von Himmelschlüffeln... Wind einen Strauß,
Sib in der Seele nur Gutem Raum,
Nur zu Edlem such dir den Schlüssel aus.

Knospen und Ersprießen wohin man schaut,
Zauchend erschallet der Waldsänger Chor,
Schwindet ihr Wolken! Der Himmel blaut,
Die Himmelfahrtssonne bricht strahlend hervor.

Himmelfahrt.

epd. Dem Deutschen liegt das Weltbürgertum im Blute, und doch liebt er seine Heimat so warm wie irgend ein Volk. Sich hingebend an fremde Weise, klaren Blickes für fremde Vorgänge, ist der Deutsche in Gefahr, sich bis zur Verleugnung und Verleugnung seiner eigenen gottbegnadigten Volksart an die fremde zu verlieren. Durch die harten Erfahrungen dieses Krieges, durch den Unbank derer, denen er Kultur gebracht, durch die Tücke derer, an deren Freundschaft er guten Gewissens glaubte, durch den schonungslosen Vernichtungswillen einer Welt von Feinden gegen alles, was deutsch heißt, ist unser deutsches Bewußtsein mit Macht geweckt, unsere viel versäumte Pflicht, mit unseren Blutsfreunden auf der weiten Welt fest und treu zusammenzuhalten in uns lebendig geworden. Die traurigen Bilder der leidenden Brüder und Schwestern, die ausgeraubten, von Haus und Hof verjagten deutschen Ansiedler, die unsäglichen Leiden unserer Kriegsgefangenen oder verschleppten Zivilgefangenen, der von der Heimat trostlos abgeschnittenen, Verschollenen, im Elend Vergangenen, von Trübsinn umnachteten, die Leidenswege Gottes mit dem deutschen Volke haben uns zur Einkehr, aber auch

zur Selbstbehauptung, zur Erkenntnis dessen, was wir Besitzgehabten vor andern voraushaben, zur vielverkannten Heimat zurückgeführt.

Alle Sorgen um die Zukunft können die brennende Sehnsucht unserer Krieger nach der Heimat nicht ersticken, und ihre Großtaten in der jüngsten Vergangenheit nach schon 44 Kriegsmontaten sind nicht zuletzt aus dieser Triebfeder entsprungen. Ein Löwe in der Schlacht, wird der Deutsche zum Lamm beim Gedanken an die Heimat; und den Tapferen, die das Vaterland mit Leib und Leben gegen unausdenkliches Elend geschützt haben, Heimstätten zum Danke zu bereiten, ist ein heiliges Anliegen unseres Volkes. Hier liegt Heilung von der Rohheit, die ein langer Krieg unvermeidlich im Gefolge hat.

Arme Menschen, die heute hier, morgen da, nicht recht wissen, wo sie zuhause sind, in deren Brust das Wort Heimat keinen Widerhall weckt! In der Fremde läßt man sich leicht gehen. Der Gedanke an die Heimat, die auf ihn blickt, die auf ihn wartet, hält den Menschen in Fucht. Der Soldat, dem seine Lieben daheim mit Liebeszeichen in der kalten Kriegswelt das Herz immer wieder wärmten, hat auch die behütende Macht der Liebe in Versuchungen erfahren. Sie haben ihm auch seinen oft so schweren Dienst leichter gemacht.

Sollte nun, was von der irdischen Heimat gilt, nicht vollends von der überirdischen, ewigen gelten? Ohne den Rückhalt an der ewigen Heimat wird der vergängliche Mensch hier nicht recht treu und froh. Der Ausblick zu ihr gibt dem ungewissen Erdenleben Gehalt und Ziel, seinen Arbeiten und Kämpfen seine Würde. Auf die Leiden dieser Zeit aber fällt ein helles Licht aus Worten wie diese: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Die Bahn dahin hat uns sterbender der Herr gebrochen, gen Himmel fahrend uns den Weg gewiesen. Christen nennen sich nach ihm, die in seiner Nachfolge im Leben und Sterben eine heilige und ein seliges Recht erkennen. Ihnen gilt seine Forderung: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen.“

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

8. Mai 1917. Am Winterberg schritten frisch eingesezte französische Kräfte zum Angriff, der in heiklen Ringen abgeschlagen wurde. — Die Mazedonische Front war der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Zwischen Prespa- und Doiran-See führte General Sarrail seine buntschäftigen Truppen zum Angriff; unter schwersten Verlusten für den Gegner brachen alle Angriffe vor der deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Stellungen zusammen, der Feind erlitt eine schwere Niederlage.

Wie ein Juttern und Jucken tief es durch Wolfgang's Körper. Alles Leid der verflochtenen Tage wurde in seiner Seele ausgelöst und kam, verbunden mit der Freude des Wiedersehens, in seinem Rufe zum Ausdruck. Eng aneinander geschmiegt standen sie minutenlang. Dann tasteten sie sich zum Sofa. Frau Regina nahm Platz, und Wolfgang sank vor ihr in die Knie. Er legte seinen Kopf in ihren Schoß und sah zu ihrem über ihn geneigten Gesicht empor.

„Ich muß dir vor allen Dingen sagen, weshalb ich gekommen bin,“ begann er nach kurzem Schweigen. „Ich will Abschied von dir nehmen, vielleicht für das ganze Leben, als von dem einzigen Menschen, der mir geblieben ist.“

Sie beugte sich noch tiefer hinab, suchte angstvoll in seine Augen zu sehen und sagte mit zitternder Stimme:

„Ich verstehe dich nicht, Wolfgang.“
„Rein, du kannst mich auch nicht verstehen, Mutter.“
„Sieh, ich knie hier vor dir als ein erbärmlich elender Mensch! Noch vor zwei Tagen war alles ganz anders. Da sah ich mein zukünftiges Leben wie ein einziges Glück. Ich hatte Anerkennung gefunden und wollte ringen, um mich ihrer würdig zu erweisen. Und ich trug eine Hoffnung in mir und war im Begriff, sie mir zu einer Gewissheit werden zu lassen. Und nun ist alles tot und vernichtet. Soll ich dir noch sagen, daß mein Glück in Bekdorf war und Rottrant Voltmann hieß?“

„Mein armer Wolfgang!“ flüsterte Frau Regina zärtlich-tröstend in einem klaren, plötzlichen Verstehen.

„Bist du nicht mit deinem mitleidigen Bedauern daran! Du machst mich wieder weich. Und ich will hart bleiben.“ Du warst vorgestern umsonst drüben. Du hast mich nicht gefunden, weil ich sie nicht fand. Ich war sofort umgekehrt, sie zu suchen. Und als ich ihr endlich gegenüberstand, durfte ich nur noch sehen, daß sie mir verloren sei. Das war ein furchtbarer Schlag, obwohl ich ihn geahnt. Was sind Worte, um dir zu sagen, was mich gepackt seit dieser Stunde! Es ist durch alle Tiefen aaaaanen. Und eine Höhe sehe ich noch

9. Mai 1917. Im Westen hielt sich die Kampf-tätigkeit nach den letzten heißen Tagen in mäßigen Grenzen. Nur bei Arras sowie zwischen Soissons und Reims nahm die Artillerietätigkeit wieder zu. Teilvorstöße der Feinde an mehreren Stellen waren erfolglos. An der mazedonischen Front wurde die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz. An allen Stellen wurden die Massenangriffe von Italienern, Franzosen, Russen und Serben blutig abgewiesen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit in den Morgenstunden lebhaft. Tagsüber blieb sie meist gering. Auf dem Nordufer der Dvz scheiterten Vorstöße englischer Kompagnien. Zwischen Ancre und Somme setzte der Feind Ausfallströme zum nächtlichen Angriff an. An der Straße Corby—Braye konnten sie unsere vorderen Linien erreichen. Im übrigen brach der zweimalige Ansturm schon vor unseren Posten verlustreich zusammen. Der Artilleriekampf hielt hier bis Tagesanbruch mit größerer Stärke an. Südlich vom Vimont stießen Sturmabteilungen über den Aisne-Kanal in die feindlichen Stellungen bei Coucy vor und brachten Gefangene zurück. An der übrigen Front vereinzelte Vorfeldkämpfe.

Dsten. In den Hafenanlagen von Mariapol wurden wir von russischen Schiffen beschossen.

Mazedonische Front.

Starke englische Abteilungen griffen gestern bulgarische Stellungen südlich vom Doiransee an. Sie wurden abgewiesen.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Vorstöße englischer Brigaden von Jericho über den Jordan nach Osten und Nordosten sind zum Scheitern gebracht worden. Nach erbittertem fünftägigem Kampf wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Teile deutscher Truppen haben sich hierbei an der Seite ihrer türkischen Kameraden hervorgetan. Die den Engländern abgenommene Beute ist erheblich.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

nicht. Vielleicht nur das eine, daß ich mich selbst wieder fand.“

„Die höchste, mein Sohn.“
„Vielleicht, Mutter. Mir war es nur und ist es noch ein bloßer Wendepunkt; denn ich beschloß, es noch einmal mit dem Leben zu versuchen.“

„Und dein Entschluß wird dich nicht gereuen. Das Leben hat nicht nur ein Leben.“

„Aber es gibt nur eine Liebe, Mutter!“

„Oder auch härteres noch: keine!“

„Ich weiß nicht, was härter sein mag, ein Aufgeben müssen oder ein Nichtfinden. Aber laß alle diese Fragen, meine Mutter! Ich will das neue Leben suchen, draußen in der Welt, um das alte zu vergessen. Und vor meinem Gehen mußte ich dich noch einmal sehen und ein Lebenswohl aus dem Glanz deiner Augen mit hinwegnehmen. Mutter, laß mich deine Augen küssen!“

Frau Regina beugte sich dicht zu seinem Gesicht hinab. Und als seine Lippen ihre Augen berührten, spürte er heiße Tropfen in ihnen.

„Ja, weiß nicht, ob ich das rechte tat“, fuhr er dann mit zitternder Stimme fort, „daß ich mich wie ein Verbrecher zur Nachtzeit in dies Haus stahl. Eigentlich wohl nicht; denn ich wurde ja einst hinausgewiesen. Und mein heimliches Kommen ist mein verdammender Richter. Aber ich habe kein langes Ueberlegen angestellt, bin eben gekommen mit meiner ganzen Sehnsucht nach dir, und die hat mich jeden anderen Weg, der zu der Möglichkeit führte, dich noch einmal sehen zu können, nicht finden lassen. Aber du wirst mich verstehen, wie du mich immer verstanden hast. Nicht wahr, Mutter?“

„Wirst du es erst aus meinem Munde hören, daß es nicht anders ist? Ja, ich verstehe dich, Wolfgang, mein armer, lieber Junge.“ Sie zog ihn zu sich hoch und küßte ihn.

Ihre Seelen waren in diesen Sekunden eins, so wie sie immer eins gewesen waren. Aber die beiden Menschen hatten es wohl noch nie mit dieser Allgewalt des Verstehens empfunden.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gahner.

(36. Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde verstrich — Wolfgang hatte während ihres schleichenden Dahingehens regungslos laufend in dem Winkel gestanden und den Minuten Flügel gewünscht. Sein Auge hatte sich an die Dunkelheit allmählich so gewöhnt, daß er klar unterscheiden konnte. Er sah, daß die Tür zum Wohnzimmer nur angelehnt war, und glaubte ein leises Atmen zu vernehmen.

„Mutter!“ flüsterte er.

„Wolfgang!“ kam es ebenso leise zurück.

Und er: „Verzeihe, Mutter!“

„Sprich nicht vom Verzeihen, du Armer! Du mußt verzeihen! Ihm, mir, diesem Hause, allem... Sprich nicht mehr! Warte noch eine kurze Zeit, dann gehen wir in die Studierstube, dort hört man uns nicht.“

Wolfgang war dicht an die Tür zum Wohnzimmer getreten und lehnte sich müde und erschöpft gegen den Pfosten. Er war seit Mittag unterwegs, hatte seinen Bissen genossen und fühlte eine plötzliche Schwäche über sich kommen. Da legte sich eine Hand auf seinen Kopf und strich liebevoll über sein Haar. Und damit war es, als wenn neue Kraft zu ihm käme. Er empfand ein wohlthuendes Gefühl der Beruhigung und gab sich ihm ganz hin.

„Meine Mutter!“ flüsterte er dankbar.

„Geh nun!“ sagte sie endlich. „Wir werden jetzt schlafen.“

Leutlos schlichen beide über den Flur und traten in das Arbeitszimmer des Vaters. Ein kalter, beizender Tabaksqualm strömte ihnen entgegen, aber sie empfanden ihn in ihrer Erregung kaum.

„Rein Licht, Mutter!“ bat Wolfgang.

„Rein, nein! Wo zu auch?“

Dann fühlte sie sich plötzlich umschlungen, von zwei Armen, und ein Mund suchte den ihren.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zum Kampf um Amiens.

Bugano, 7. Mai. (T. U.) Der Korrespondent des „Secolo“ besuchte Amiens und berichtet darüber: Der Anblick der Stadt ist niebeschämter. Amiens geht seiner völligen Zerstörung entgegen. Der fünfte Teil aller Gebäude wurde bereits getroffen, darunter die Präfektur, das Rathaus, das Museum. Die Straßen liegen voller Trümmer und Glasscherben. Die Bevölkerung hat seit 50 Tagen die Stadt verlassen; nur sehr wenige Personen sind zurückgeblieben. Auch die Dörfer der Umgebung sind geräumt. Die Deutschen haben ihre schweren Geschütze in Stellung gebracht und halten sowohl Amiens als auch die umliegenden Ortschaften unter ihrem beständigen Feuer.

Der Kampf zur See.

Berlin, 9. Mai. (W. B. Amtlich.) An der Westküste Flanderns neuerdings versenkt: 16500 Br. N. L. Sämtliche Schiffe waren tief beladen. Einer der Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französischer 17000 Tonnen-Dampfer versenkt.

Genf, 7. Mai. (T. U.) Der französische 17000 Tonnen Dampfer „Poitiers“ der Paris-Orleans Linie, der aus England mit einer Kohlenladung abging, wurde am 28. April im Kanal von Bristol torpediert und versenkt. 10 Mann der Besatzung ertranken. 24 Überlebende landeten in Le Havre. Am Tage darauf wurde ebenfalls im Kanal von Bristol der französische Kohlendampfer „St. Chamant“ 1800 Tonnen torpediert.

Der Türken-Krieg.

Die Kämpfe am Jordan.

Konstantinopel, 6. Mai. (W. B.) Palästinafront: Auch der zweite Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer endete mit einer schweren Niederlage des Feindes. Umfangreiche Vorbereitungen waren getroffen und zahlreiche Truppen zusammengezogen worden, um gemeinsam mit den Rebellen Besitz zu nehmen vom Ostjordanland und den dortigen wichtigen Verbindungen. Unter dem Schutze starker, in überhöhter Stellung befindlicher Artillerie warf der Gegner vom 30. April morgens an seine Angriffswellen über den Jordan gegen unsere Stellungen seitwärts von der Straße Jericho—Es Salt, während große Kavalleriemassen mit Geschützen und Maschinengewehren, im Jordantal nach Norden ausholend, dazu bestimmt waren, uns in den Rücken zu fallen. Dank der raschen Entschlußkraft unserer Führer und der unerschütterlichen Haltung unserer Truppen in schwieriger Lage schlugen an Schulter mit deutschen Kameraden wurden die Pläne des Gegners zunichte. Die fünfständigen mühen Anstürme gegen unsere Front wehrten die mit großer Energie geführten und zähe ausdauernden Truppen des Obersten Ali Nad Bey ab. Der vorgeschobenen feindlichen Kavallerie bereiteten die nach Gewaltmärschen rasch zuffassenden Truppen des Obersten Böhm und des bewährten, bis zu seiner Verwundung seinen mutigen Reitern vorausreitenden Obersten Essad Bey eine vernichtende Niederlage. Die Truppen des Obersten Böhm nahmen der feindlichen Kavalleriedivision sämtliche Geschütze ab. Unermüdlich griffen unsere Flieger trotz heftiger feindlicher Gegenwirkung den Feind an. Dank der Tätigkeit des Nachrichten- und Eisenbahndienstes konnten rechtzeitig die Befehle der höheren Führung zum Herantransport von Verstärkungen ausgeführt werden. Unter Einbuße vieler Menschen und zahlreichen Materials fluten die Engländer zum Jordan zurück, hart bedrängt von unseren siegesbewußten Truppen. Im einzelnen konnte die Beute noch nicht festgestellt werden. Auf dem westlichen Jordanufer lebhafteste Artillerietätigkeit und erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. Unsererseits wurde ein feindliches Flugzeug nach Luftkampf brennend zum Absturz gebracht.

Und als sie noch so eng aneinandergeknüppelt verharrten, nichts die heilige Stille störte, als der Odem der Nacht draußen und das leise Atmen hier drinnen. — kam nach dem kurzen Schließen einer Tür ein schlurrender, gemessener Schritt den Flur herab. Immer näher und gewisser.

Da führen sie auseinander mit einem Denten: Warum muß das nun doch noch sein?

„Arme Mutter!“ quoll es in heißem Bedauern über Wolfgangs Lippen. „Ich bin schuld an dem, was nun kommen wird.“

„Sprich nicht so!“ entrang es sich ihrem Munde hart. „Ich will für dich einstehen. Er soll es nicht wagen, dich zu verlegen!“

„Mutter!“

War dieses eine Wort Liebe oder Bitte oder Beschwichtigung oder Angst?

... Nun tritt es draußen tastend nach der Türklinte, nun trat es über die Schwelle. Kein Licht. Nur eine dunkle, verschwommene Gestalt erkannten beide.

Und Matthias Warnid sah nichts. Er ahnte nichts. Er hatte den Schlaf nach dem Geräusch im Flur nicht wieder finden können und hatte sich ruhelos umhergeworfen. Es war ihm immer gewesen, als wenn jemand das Haus umschleiche, als wenn einer nach ihm rufe aus weiter Ferne. Er hatte dem Gespenst der Unruhe nicht länger standzuhalten vermocht und war aufgestanden. Und nun wollte er sich Ruhe holen bei seiner Arbeit.

Er kam wirklich ganz hantlos, ohne Verdacht. Das tote Licht trug er in der Hand; ein Lufthauch auf dem Flur hatte die Flamme geblüht.

Während er zu dem Schreibtisch ging und dann dort nach Streichhölzern tastete, rann ein wirres Fragen durch Frau Reginas Sinn. Sollte sie von ihrer und des Sohnes Gegenwart Zeugnis ablegen, ehe er Licht schlug? Sollte sie lautlos verharrten, bis er beide fand? Bei diesem Ueberlegen dachte sie nicht an Warnid, sondern nur an Wolfgang und sich. In ihrer Hast erwog sie nicht, daß der ahnungslose Mann erschrecken mußte, wenn

Friede mit Rumänien!

Bukarest, 7. Mai. (W. B. Amtlich.)

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 11 Uhr vormittags von den Bevollmächtigten der 4 verbündeten Mächte unterzeichnet worden. Die Friedensabschluß-Sitzung, in welcher die Unterzeichnung erfolgte, fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Kühlmann im Cotroceni und zwar in demselben Raume statt, in dem f. Zt. der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen „Friede von Bukarest“ führen. Der Wortlaut des Vertrages wird alsbald veröffentlicht werden.

Bern, 6. Mai. (Sf.) Die „Agence Fournier“ meldet aus New York: In Brooklyn haben die Behörden den russischen Dampfer „Jettisch“ (7500 To.) der der russischen Regierung gehört, beschlagnahmt. Das Schiff hatte eine Ladung Portwasse im Werte von 5 Mill. Frs. an Bord. Die Mannschaft besteht aus 30 russischen Matrosen. Wenn das Schiff ausgeladen ist, wird es wahrscheinlich von der amerikanischen Regierung requiriert werden.

Bern, 6. Mai. (Sf.) Die große Spionageaffäre zieht weitere Kreise. Dem „Bund“ zufolge wird der frühere Altuar des eidgenössischen Untersuchungsrichters für Spionagesachen in Zürich, Oberleutnant Dr. Müller beschuldigt, mit dem französischen Spionagechef Rougeot in Verbindung gestanden zu haben.

Bezüglich des Sonderabkommens im belgischen Kongo.

Haag, 7. Mai. (T. U.) Frühere belgische Parlamentarier, die sich im Haag aufhalten, haben unter der Hand sehr beunruhigende Informationen betreffs des Sonderabkommens hinsichtlich des Kongo-Bezuges Uganda erhalten. Es heißt, daß Belgien als Sicherheit für die ihm von der Entente bzw. von England und Frankreich gewährten Vorstöße diesen Bezirk den Regierungen dieser beiden Länder habe versprochen müssen. Heute bereits üben englische Beamte die Aufsicht über die Flußschiffahrt im belgischen Kongo aus. In den belgischen Zollämtern und Häfen des Kongo sind britische Zollbeamte tätig.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai.

— Im Hauptausschusse des Reichstages gelangte bei Beratung der Vorlage auf Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren auch die Portofreiheit der Fürsten zur Erörterung. Staatssekretär Rüdin hat den Ausschuss nochmals dringend, von einer Beschlussfassung abzugehen, da sonst die Vorlage für die Regierung unannehmbar werden würde. Unter Ablehnung des Antrages der Unabhängigen Sozialisten, die Aufhebung der fürstlichen Portofreiheit in das Gesetz mit aufzunehmen, wurde, nachdem ein sozialdemokratischer Antrag hierzu zurückgezogen war, die fortschrittliche Entschliebung angenommen, in der die Aufhebung der Portofreiheit der Fürsten, ihrer Gemahlinnen und Witwen verlangt wird, soweit diese Freiheit nicht durch die Staatsverträge des Norddeutschen Bundes mit den Königreichen Bayern und Württemberg für den inneren Verkehr dieser Bundesstaaten gesichert wird.

— v. Brauchitsch, Generalmajor von der Armee, im Frieden Kommandant des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

plötzlich eine Stimme an sein Ohr schlug. Sie ließ sich nur davon leiten: Er soll nicht denken, wir hätten gehofft, er würde wieder im Dunkel geben und uns nicht bemerken. Sie war in diesen Gedankengang so verfallen, war von dem Wunsche, sich nicht falsch beurteilen zu lassen, so besetzt, daß sie wirklich das ganz Verlehrte tat und, noch ehe ein Lichtstrahl aufgeblüht war, mit halberstimmter Stimme sagte:

„Erstmal nicht, Matthias, ich bin hier!“

Ja, es war natürlich, daß der ahnungslose Mann erschrocken. Töblich erschrocken. Er schrie entsetzt auf und schien zu taumeln. Dann fand er sich wohl zurecht. Er hatte die Stimme seiner Frau erkannt. Aber es vergingen noch Sekunden, ehe er sich zu einem Wort der Erwiderung auftraffen konnte. Endlich fragte er heiser: „Du hier? ... Jetzt? Ich weiß nicht. ... ich ...“

Nun sah sie wohl ein, wie töricht sie gehandelt. Und sie tat in ihrer Aufregung doch von neuem etwas Falsches. Denn sie sagte: „Ich bin nicht allein.“

Das verstand Matthias Warnid nicht. Und deshalb brauste er auf.

Kam ihm der Gedanke, sein Weib bei einer ehehellen Untreue ertappt zu haben? Er wußte es wohl selbst nicht, was in diesen Augenblicken durch seine Seele flutete.

„Regina!“ sagte er nur. Und das klang drohend, zornig. Wie das großende ferne Brausen eines herausziehenden Sturmes.

Vielleicht war Wolfgang der, der am klarsten in der Seele des Vaters zu lesen verstand und mit einem schnellen Entschluß Klarheit schaffen wollte. Aber ehe er dazu kam, flammte ein Streichholz auf. Sein Licht zeigte Warnid alles.

Der Sohn stand vor ihm.

Dies Sehen war von einer solchen überwältigenden Wirkung, daß Warnid abermals taumelte. Das Streichholz entfiel der zitternden Hand und erlosch. Einen Augenblick glimmte es noch als glühender Punkt auf der Erde nach.

Fortsetzung (folgt.)

Lotales.

Weilburg, 8. Mai.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Wehrmann H. Ehring aus Weilburg. — Ranozier Otto Croom aus Daimbach.

er. Am Freitag, den 10. d. Mts., kann Herr Fabrikant Heinrich Bierbrauer zu Böhnerberger Hütte seinen 70. Geburtstag begehen. Herr Bierbrauer, der frühere Bürgermeister seiner Vaterstadt Kunkel, hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht; er ist seit 30 Jahren Mitglied der Handelskammer Limburg und seit 1897 Mitglied des Eisenbahnbezirksrats.

er. Der Höchstpreis für Fleisch wurst und Fett wurde auf 3 Mark pro Pfund vom Kreis-Ausschuß für den Oberlahnkreis festgelegt.

△ Die bisherigen Sammlungen für die Rudendorff-Spende hatten bereits ein Ergebnis von 25 Millionen Mark.

Ein zeitgemäßer Erlaß. Der preussische Unterrichtsminister hat über den Gebrauch von Schulheften einen Kriegserlaß verfügt. Danach dürfen die Deckel der auf 16 Blätter zu bemessenden Schreibhefte von beliebiger Farbe sein. Besondere Schutzumschläge für die Deckel sind nicht mehr zu verwenden, ebenso kommen die Randlinien der Blätter in Fortfall. Statt der Hefte ist in weitgehendstem Maße die Schiefertafel zu benutzen. Alte Hefte sind reiflos aufzubrauchen. Das Zeichenpapier ist nach Möglichkeit auf beiden Seiten zu verwenden. Die Schüler sind womöglich mit Zeichnen an der Wandtafel zu beschäftigen.

Die Schulbücher werden teurer. Die Wiesbadener Regierung genehmigte, „daß ein zehnprozentiger nach dem Friedenspreise zu berechnender Kriegsteuerzuschlag beim Verkauf des Nassauischen Besuchs durch die Buchhändler erhoben wird“. — Seit einiger Zeit sind gefälschte Fünfmärkstücke im Verkehr. Sie tragen das Münzzeichen A auf der Aversseite, die Jahreszahl 1907 bzw. 1908 und haben eine fast glanzlose, ins bläuliche schimmernde Färbung.

Bermischtes.

Gräveneck, 7. Mai. Dem Kanonier Richard Dienst von hier, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Wetzlar, 5. Mai. Die Frau des Badergehilfen Opelt, der vor dem Krieg in der hiesigen Konsumbäderei tätig war und dann zum Heere einrückte, erhielt vor zwei Jahren die Nachricht aus dem Felde, daß ihr Mann gefallen sei. Der Umstand, daß Kopfschuß angegeben war, ließ die Frau außer allem Zweifel, daß ihr Mann noch unter den Lebenden sei. Vor einem Jahre verheiratete sie sich wieder und ist aus dieser Ehe auch ein Kind entsprossen. Dieser Tage nun erhielt sie von ihrem Mann aus englischer Gefangenschaft die Nachricht, daß er bei dem nächsten Gefangenenaustausch zurückkehre, jedoch als „Krüppel“. Die Frau mit den zwei Männern befindet sich in einer peinlichen Lage, zumal sie mit ihrem erstgetrauten Mann in überaus glücklicher Ehe gelebt hat.

Nassau, 6. Mai. Dieser Tage verließ nach längerem Krankenlager Bürgermeister a. D. Christian Eppstein. Fast vierzig Jahre lang hat der Verstorbenen die Geschichte der Stadt geleitet; lange Jahre war er Mitglied des Kreisausschusses, des Kreistages sowie des Kommunal- und Provinziallandtages. Sein Lebenswerk galt dem Ausbau der Stadt Nassau. Er hatte sich durch vornehme Gefinnung und strengste Rechlichkeit die Wertschätzung und das unbedingte Vertrauen Aller erworben.

Wiesbaden, 7. Mai. Der 52. Kommunal- und Provinzialtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt gestern abend 6 Uhr seine Eröffnungssitzung ab. Regierungspräsident Dr. von Reister eröffnete den Landtag mit folgender Ansprache: Geehrte Herren! Im heißen Dankgefühl für die neuen herrlichen Erfolge unserer Streitkräfte mit Ihnen mich eins wissend, darf ich Sie heute

Obstbau.

Die Unterlage für Kirschveredelungen.

(Nachdruck verboten.)

Beim Ankauf junger, veredelter Kirschbäumchen achtet man sehr auf die Beschaffenheit des Stammbaums. Kirschbäume werden fast ausnahmslos „in der Krone“, d. h. in Kronenhöhe veredelt. Der Stamm ist also Wildling, und auf die Unterlage kommt es hier an. Es gibt deren nämlich zwei wesensverschiedene, die heilfruchtig mit heilfruchtiger, glatter Rinde, und die dunkelrindige, die bereits in frühen Jahren rauhe Rinde bekommt und dunkle Früchte trägt. Erstere ist weitaus die bessere Unterlage. Die Edelkronen auf ihr sind wüchsig, gesund, tragbar, langlebig, während die rötlich-dunklen Stämme Bäume von kurzer Lebensdauer erzeugen, die zwar einige (1—2) Jahre früher mit der Tragbarkeit beginnen, aber bald an Gummißlauf erkranken und zurückgehen.

3s.

Gartenbau.

Die Zuckerrübe.

(Nachdruck verboten.)

Zuckerhaltige Pflanzen gedeihen bei uns nur in beschränkter Zahl. Wenig bekannt unter diesen ist die aus China eingeführte Zuckerrübe (Sium sisarum), in verschiedenen Gegenden auch dem Namen Berlin, Gartenrapunzel, Berlin, Zuckerrübe oder Klingelmöhre bekannt. Die Pflanze mit ihren ästigen Stengeln, gesiederten Blättern und weißen Schirmblüten hat fingerförmige, fleischige, rübenähnliche oder knotige, büschelartige Wurzeln, die ein süßes, würziges Mark enthalten, aus dem sich Zucker und ein sehr guter Branntwein herstellen lassen. Der Anbau macht keine Schwierigkeiten. Der Same, dem die Kälte nicht schadet, wird im zeitigen Frühjahr oder im Herbst in ein gutes, lockeres Land gesät. Sicherer ist aber die Vermehrung durch Stedlinge, die man im Winter im Keller in feuchtem Sand aufbewahrt und dann im Frühjahr 50 Zentimeter tief und 30 Zentimeter voneinander auspflanzt. Wenn sich die Samen bräunen, sind die Stengel abzuschneiden. Dann ent-

„Im Zeichen der Zuversicht“ auf ein gutes Ende des Krieges begrüßen! Viel Schmerz und namenlosen Kummer hat das vergangene Jahr in zahlreiche Familien über dem hingenommen. Auch die Bezirksverwaltung ist von neuem schwere Verluste unter ihren Angestellten. Das Gelbes Blut unserer besten Söhne wird nicht umsonst geflossen sein. Wie des Winters Leiden und Finsternis ein glanzvoller Frühling abgelöst hat, so dürfen wir nunmehr bestimmter zu hoffen wagen, daß das ungeheure Ringen uns einen Frieden zeitigen wird, der das Deutsche Reiches Grenzen vor zukünftigen Überfällen volle Sicherheit, unseren Kindern und Kindeskindern aber freie Bewegung unter den Völkern der Erde gewährleistet. — Dank der guten Kartoffelernte des Jahres 1917 fällt der Heimat das Durchhalten diesmal leichter als im Vorjahre. Bis zur neuen Ernte, die Gott segnen möge, sind indessen noch schwere Wochen zu gewärtigen. Auch über diese werden wir mitkommen wenn ungebrochen lebt nach wie vor in unserem Volke die stahlharte Kraft, die nun schon bald vier Jahre lang schwere Heimsuchungen niederzuringen vermochte. Vorlagen der königlichen Staatsregierung finden sie nicht unter den Ihnen zugegangenen Drucksachen. Vor den Vorlagen des Landesausschusses sind mehrere dem Wiederaufbau unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege gewidmet. — Meine Herren! Über den Beginn Ihrer Tagung hat sich infolge des gestern früh unerwartet erfolgten sanften Hinscheidens Ihres langjährigen, hochverehrten Vorsitzenden, des Herrn Geh. Justizrats Dr. Hummer, tiefe Trauer gesenkt. Seit seines Lebens großzügiger Mithatener, hat er dem ganzen Regierungsbezirk stets Liebe und volles Interesse geschenkt. Seine unerschütterliche Sachlichkeit, sein praktischer Sinn, sein erfolgreiches Wirken für die Allgemeinheit und nicht zuletzt sein goldener Humor werden unvergessen bleiben. Ihre seinem Andenken! Mit dem Wunsch, daß Ihre Arbeiten und Beratungen dem Bezirke zum Segen gereichen möchten, erkläre ich Kraft des mir erteilten Allerhöchsten Auftrages den 52. Kommunallandtag für eröffnet. — Darauf übernahm Alterspräsident Geheimrat Kommerzienrat Hummel-Hochheim den Vorsitz und leitete die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Abgeordneten und dem üblichen Hoch auf den Kaiser ein. — Nach Feststellung der Anwesenheitsliste, die die Anwesenheit von 61 Mitgliedern ergab, erfolgte die Wahl des Vorstandes. Auf Vorschlag des Abg. Geh. Justizrats Dr. Giger Frankfurt wurde zum Vorsitzenden Geh. Justizrat Dr. Alberti Wiesbaden, als stellv. Vorsitzender Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt, als Schriftführer die Abg. Vogt-Diebold, Hengstenberger-Frankfurt und Wölke-Bomburg gewählt. — Die nächste Sitzung wurde auf Freitag angelegt.

* **St. r. i. c. h.**, 6. Mai. Die Geste Vereinigung Ostlicher Weingutsbesitzer brachte hier 60 Nummern Ostlicher, Mittelheimer, Hollgartener und Winkler 1917er Naturweine zur Versteigerung. Für das Halbstück wurden 3890 bis 6290 Mk. und für das Viertelstück 2040 bis 2480 Mk., durchschnittlich das Halbstück etwa 4760 Mk., bezahlt. Einige Nummern gingen zurück. Der gesamte Erlös stellte sich auf 260 000 Mark.

* **M. a. i. n. g.**, 5. Mai. Die verstorbene Frau Anna Maria Weismann hat auf Wunsch ihres im Tode vorausgegangenen Mannes, des Kommerzienrats Karl Weismann, testamentarisch der Stadt 150 000 Mark vermacht. Die Stiftung soll den Namen Karl und Anna Weismann tragen und die Zinsen alljährlich an Kriegswaisen, verarmte Armen, an achtbare Brautpaare, Handelskünstler und Schülerinnen, Künstler und Künstlerinnen des Kunstgewerbes ohne Unterschied der Konfession vergeben werden. Außerdem werden der Stadt 15 000 Mark zur Unterhaltung der Grabstätte und des Grabdenkmals vermacht.

* **H. a. n. n. o. v. e. r.**, 6. Mai. Nach einer großen Unterzählung sind die 17 Jahre alten Rassenboten Ernst Fischer und Heinrich Roland von hier flüchtig geworden. Sie haben 55 611 Mark in barem Gelde und 200 000 Mark Kriegsanleihe entwendet und flüchteten da: hi, bevor die

Wurzeln sich die Wurzeln erst richtig und erreichen bis zum Herbst eine durchschnittliche Länge von 30 Zentimeter. Vor Eintritt des Frostes nimmt man dieselben auf. Wiltz. Wölterling.

Unbau und Verwertung der Zichorienwurzel.

(Nachdruck verboten.)

Von den mancherlei Kaffe-Ersatzmitteln, welche gegenwärtig empfohlen werden, kann sich die angebaute Zichorie nach am ersten behaupten. Allein gegen 150 Fabriken, die sich in Deutschland mit der Herstellung von Zichorienkaffee befassen, zeugen von dem großen Bedarf. Wenn ein Stücker Gartenland zur Verfügung steht, kann sich seinen Bedarf leicht selbst liefern. Für eine mittlere Familie genügen schon 10—15 Quadratmeter. Die Pflanze verlangt einen kräftigen, gut vorbereiteten Boden in freier, sonniger Lage. Es ist im zeitigen Frühjahr zu säen. Damit die Wurzeln sich gut entwickeln, sind die Pflänzchen auf 15 Zentimeter zu verpflanzen. Das Beet ist stets von Unkraut frei zu halten und öfters zu hacken. Im Oktober sind die Wurzeln vorsichtig tief auszugraben, um ein Abreißen derselben zu verhindern. Das Kraut dient als Viehfutter. Die Wurzeln werden sauber gewaschen, in Würfel geschnitten und in der Kaffeetrommel schon braun gebrannt. Das Zerstampfen im Mörser muß geschehen, solange die Stücke noch warm und trocken sind. Zur Aufbewahrung eignen sich am besten irdene Töpfe, in welche das Pulver fest einzu drücken ist. Wiltz. Wölterling.

Zum Unbau des Korbels.

(Nachdruck verboten.)

Der schon im zeitigen Frühjahr erscheinende Korbelt dient als vorzügliche Suppenwürze und sollte, da er mit jedem Boden furchbar nimmt, in keinem Garten fehlen. Mit Vorteil streut man Korbelsamen im April aus, doch können auch im Sommer noch Aussaaten gemacht werden. Um kräftige Pflanzen zu erhalten und eine zu zeitige Samenbildung zu verhindern, ist öfteres Verschneiden der Pflanzen nötig. Korbelt wächst jahrelang an demselben Orte. Bei sorgfältiger, nicht zu dichter Aussaat hat die

Veruntreuung entdeckt wurde. In ihrer Begleitung befindet sich wahrscheinlich ein gewisser Christian Kölle, der der Mittäterschaft dringend verdächtig ist.

Letzte Nachrichten.

B. u. k. a. r. e. s. t., 8. Mai. (W. B.) Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 6. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, sobald die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes für den Vormittag des 7. Mai angelegt werden konnte. Am Vorabend hatte der Generalfeldmarschall von Mackensen alle hier anwesenden Delegierten zu einem Mahl geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Äußern Arion sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in einer Ansprache die Bedeutung der geleisteten staatsmännischen Arbeit und beglückwünschte die Bevollmächtigten zu dem erzielten schönen Erfolg, indem er hervorhob, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden habe. Zugleich verließ er der Hoffnung Ausdruck, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen werde und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Blühen und Gedeihen und die Freundschaft ihrer Heimatländer zu trinken.

K. o. p. e. n. h. a. g. e. n., 7. Mai. (W. B.) Das finnische Hauptquartier meldet: Die Operationen zur Reinigung des Gebietes westlich und südwestlich von Tavastehus werden fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden über 2000 Gefangene gemacht. Unter der Leitung des Generalmajors Lindner haben die Operationen gegen die noch kämpfende Rote Garde in der Gegend von Kolla und Frederiksham zu neuen entscheidenden Ergebnissen geführt. Bei Ingernäs machten wir 1500 Gefangene und erbeuteten sieben Geschütze und zwanzig Maschinengewehre. Am Sonntag Morgen wurde Kolla erobert. Die Zahl der Gefangenen stieg auf über 2000. Der Versuch der Roten Garde, auf dem Seeweg nach Rußland zu entkommen, wurde von deutschen Kriegsschiffen verhindert. Die auf Frederiksham vordringenden Truppen erreichten Verejoki und machten über 3000 Gefangene. Das Ostheer eroberte die Küstenbatterien bei Tronung mit schweren Geschützen.

Der Ausgang d. Krieges

Kann nach den Ereignissen dieser letzten Monate nicht mehr zweifelhaft sein. Wie sich die Aussichten auf den deutschen Endsieg gewachsen sind, zeigt ein Blick auf die Kursbewegung im neutralen Ausland: das deutsche Geld ist seit Dezember fortgesetzt gestiegen, während gleichzeitig die Valuta unserer Feinde beharrlich zurückgeht. Diese Tatsache, vereint mit dem überwältigenden Ergebnis der 8 Kriegsanleihe, erlaubt einen sicheren Schluß auf die kommende Hochkonjunktur, auf die unbegrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten, welche der Friedensschluß für uns eröffnen wird. Millionen schlummern im Schoß der nächsten Zukunft für jeden unternehmenden und wohlunterrichteten Deutschen — auch für Sie! Was der Krieg Ihnen nahm, wird Ihnen der Frieden hundertfach wieder hereinbringen, wenn Sie nur die Zeitlage klug ausnützen. Wie dies unschätzbar zu erreichen, lehrt Ihnen unser neues hochaktuelles Werk: „Der Erwerbsbegleiter“. In dritter erweiterter und völlig neu bearbeiteter Auflage bietet es eine bewährte Sammlung von über 1000 Rezepten, Fabrikationsgeheimnissen und Anleitungen zu Betriebsmöglichkeiten aus dem ertragreichsten Erwerbsleben der Gegenwart. Das Werk kostet franko 10 Mark gegen Nachnahme und maß dieser Preis als möglich bezeichnet werden, wenn man in Betracht zieht, daß jetzt einzelne Rezepte um diesen Preis verkauft werden. Versand nur durch den Selbsthilfe-Verlag Dr. R. Wirtz, München-Schwabing, Postfachkonto München 9830. Bei sofortiger Bestellung und Voreinzahlung gewähren wir 10 Prozent Rabatt.

Hausfrau immer jungen Kerbel, der bekanntlich am wohl schmeckendsten ist. Schwarzbach.

Eine empfehlenswerte Brombeere.

(Nachdruck verboten.)

Eine sehr empfehlenswerte Brombeere für den Unbau ist die Bierländer Riesen-Brombeere. Sie wird über 2 Meter hoch und bringt vom Juni bis Winter viele tausend schöne Früchte, die sich daneben auch noch durch besondere Größe auszeichnen. Die genannte Brombeere eignet sich in hohem Grade zur Bepflanzung von talen Wänden. Als Hecke wird sie im Laufe der Jahre undurchdringlich. In Reihen an Spalieren gezogen, liefert sie besonders reiche Erträge. Eine Sorte, die nur empfohlen werden kann. gs.

Gemeinnütziges.

Daut Hülsenfrüchte!

(Nachdruck verboten.)

Ein Stickstoffdünger fehlt es; diesen bedürfen die Hülsenfrüchte nur in geringen Mengen. Dagegen ist eine reichliche Düngung mit Kali, Kalk und Phosphorsäure notwendig. Die niedrigprozentigen belgischen Kalkphosphate sind hierfür geeignet. Bei zu dichter Saat und zu gut gedüngtem Boden setzen Erbsen viel Blätter und Blüten an, aber wenig Hülsen. Das dürfte vermieden werden, wenn die Erbsen als Zwischenfrucht in Hafer angebaut werden; auch in zu dünn stehenden Roggen wird eine frühe Erbsensaat möglich sein; vielleicht lohnt auch die Einsaat der kleinen Feldbohnen, namentlich wo der Boden etwas schwer ist. Selbstverständlich muß man der Reifezeit des Hafers die Erbsensorte anpassen. Zu frühreifen würde die Viktoria-Erbsen, Mahndorfer oder Friedrichswerther, geeignet sein, zu spätreifenden die grüne Folger. Zu heines Ertragsreichsten Hafer paßt dagegen heines Halberstädter Ackerbohne. Wir brauchen eiweißreiche Nahrungs- und Futtermittel; darum sind möglichst viel Hülsenfrüchte anzubauen. 20 Pfund Erbsen als Zwischenfrucht auf den Morgen ist schon reichlich; man kann bis auf die Hälfte heruntergehen. Hafer und Erbsen lassen sich ja leicht von-

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Am Simmetfahrsfest predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. B. h. n. Wieder: Nr. 108 und 241. — Nachmittags 2 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. Wieder: Nr. 108.

Katholische Kirche. Mittwoch 5 Uhr: Beichtgelegenheit; Donnerstag: Fest Christi Simmetfahrs; Gottesdienst wie an Sonntagen.

Diensthilfe Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, 9. Mai. Wieder abnehmende Bewölkung, nur noch strichweise Gewitter oder Gewitterregen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend 6 Uhr geben wir in der Metzgerei von Ehr. Kremer

Wurstsuppe

an Nr. 701 bis Schluß ab. Fleischkarten sind mitzubringen. Weilburg, den 8. Mai 1918

Der Magistrat Fleischverteilungsstelle.

Freitag den 10. Mai, nachmittags, geben wir im Rathausaale

Fettalg

an hiesige Einwohner ab und zwar um
3 Uhr Nr. 1 bis 200,
3¹/₂ „ „ Nr. 201 bis 400,
4¹/₂ „ „ Nr. 401 bis 600,
5 „ „ Nr. 601 bis Schluß.

Die angelegten Zeiten sind genau einzuhalten. — Der Verkauf erfolgt nur gegen gleichzeitige Vorlage der Fett- und Fleischkarten.

Wir bitten dringend, keines Geld und Einwickelpapier mitzubringen.

Weilburg, den 8. Mai 1918.

Der Magistrat.

Anbau- und Ernteflächenenerhebung.

Unter Bezugnahme auf die ämtlichen Bekanntmachungen in den Kreisblättern Nr. 87 und 90 werden aufgefördert:

1. Die hiesigen Besitzer mit landwirtschaftlichen Grundstücken.
2. Die hiesigen Pächter von feldmäßig angebauten Grundstücken, ohne eignen Besitz.
3. Besitzer von auswärtigen Grundstücken.
4. Besitzer, die Land verpachten, oder sonst zur entgeltlichen oder unentgeltlichen Nutzung abgegeben haben.
5. Besitzer von Grundstücken ohne Reinertrag, das sind nicht feldmäßig angebaute Grundstücke, am Sonntag, den 11. und Montag, den 13. d. Mts., vorm. von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr auf dem Polizeizimmer des Stadthauses zu 1 bis 4 die Größe der feldmäßig angebauten Ernteflächen, sämtliche angebauten Fruchtarten, zu 5. Größe der Grundstücke ohne Reinertrag anzugeben.

Durch eigenhändige Unterschrift müssen die gemachten Angaben auf dem Fragebogen nach bestem Wissen und Gewissen verifiziert werden.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund der Bundesratsverordnung und der Bekanntmachung des Staatskommissars für Volksernährung verpflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark, oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer fahrlässig die obigen Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Weilburg, den 6. Mai 1918.

Der Magistrat.

einander trennen. Jeder Landwirt mache im Interesse des Durchganges mit Nahrungs- und Futtermitteln einen Versuch!

Ö zur Konserverierung von Gemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen.

Es hat sich herausgestellt, daß vielfach die der Konserven-Industrie freigegebenen Bleche dazu verwendet worden sind, um Gemüse zu konserverieren, welches sich zu einer allgemeinen Verteilung an die Bevölkerung nicht eignet oder welches zweckmäßiger auf andere Weise haltbar gemacht wird. Es ist daher durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst im „Reichsanzeiger“ Nr. 80 verordnet worden, daß nur einige in der Bekanntmachung aufgeführten Gemüsesorten gewerbmäßig in luftdicht verschlossenen Behältnissen konservert werden dürfen.

Vertilgt den Steinmarder!

Diese haben jetzt ihren Wohnsitz in den Gehöften zu ihren Nachtwanderungen benutzen sie mit Vorliebe Verbindungsmauern. Bei Mondschein, zugelegt, verlohnt es sich, einige Abende zu opfern. Doch auch dann gehört dazu guter Wind und gutes Scharf, da der Marder gut äugt und feindhörig ist. C. R.

Äpfel in Sätze.

Kleine Äpfel werden geschält und in Wasser, dem etwas Weißwein zugesetzt ist, weich gedünstet, wonach man der Masse etwas Zucker und geriebene Zitronenschale zusetzt. Sind die Äpfel weich gekocht, so richte man sie auf einer ziemlich tiefen Schüssel an und bestreue sie mit geriebenen Mandeln oder Nüssen. Dann läßt man den Saft noch ein wenig einkochen, gibt nochmals einige Eßlöffel Zucker und etwas gelöste Gelatine hinzu und läßt alles gut austochen. Ist der Saft dann abgekühlt, gießt man ihn über die Äpfel und läßt die Sätze an einem kühlen Ort erstarrten. M. T.

Du nur das Rechte in deinen Sachen;
Das Andre wird sich von selber machen.



Schmerzerfüllt die traurige Mitteilung, dass am 23. April unser lieber, hoffnungsvoller, ältester Sohn und Bruder

Hermann Becker

Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 48

im Alter von 24 Jahren nach 3 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Becker.

Gräveneck-Mühle, den 7. Mai 1918.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Verordnung

betreffend die Nachlieferung der Kartoffelvorräte.

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. 6. 17 (R.-G.-Bl. S. 569) der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 15 (R.-G.-Bl. S. 54) sowie der Verordnung über Auskunftspflicht vom 12. 7. 17 (R.-G.-Bl. S. 604) wird für den Oberlahnkreis folgendes bestimmt:

§ 1. Zur Feststellung der noch ablieferungsspflichtigen Kartoffelmengen findet am 10. Mai ds. Js. eine allgemeine Kartoffelbestandsaufnahme bei jedem einzelnen Kartoffelerzeuger und -Verbraucher statt, die sich auf alle vorhandenen Vorräte zu erstrecken hat.

§ 2. Die Feststellung erfolgt durch besondere gebildete Kommissionen, die sich aus dem Bürgermeister, dem Wirtschaftsausschuss und einem Verbraucher aus der Gemeinde zusammensetzt. Zur Unterstützung werden die Gendarmen entsprechend zugeteilt.

§ 3. Die Versorgungsperiode endigt
a) für die Selbstversorger mit dem 15. August 1918,
b) für die Versorgungsberechtigten mit dem 3. Aug.

§ 4. Die Besitzer von Kartoffelvorräten sind verpflichtet, der Feststellungskommission alle in ihrem Besitz befindlichen Vorräte anzuzeigen. Sie haben weiter die Durchsuchung sämtlicher Räume, in denen Kartoffelvorräte vermutet werden, zu gestatten und die von der Nachprüfungskommission verlangten Auskünfte gewissenhaft zu erteilen.

§ 5. Die von der Nachprüfungskommission vorgenommenen Feststellungen sind in ein hierfür vorgedrucktes Formblatt einzutragen, die erfolgten Einträge von dem Besitzer oder dessen Stellvertreter durch Unterschrift als richtig anzuerkennen.

§ 6. Wer entgegen der vorstehenden Vorschrift Vorräte verheimlicht, wesentlich falsche Angaben macht, oder sonst den Vorschriften der Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Rücksicht ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Weilburg, den 19. April 1918.

Der Kreisaußschuß des Oberlahnkreises: Leg.

Vorstehende Nachprüfung der Kartoffelvorräte findet am 10. und 11. d. Mts. statt.

Weilburg, den 7. Mai 1918.

Der Magistrat.

Die Kreisgrundsteuerliste liegt vom 26. April bis einschließlich 9. Mai 1918 im Stadtbüro Nr. 4 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Weilburg, den 25. April 1918.

Der Magistrat.

Die Holzversteigerung

auf „Grube Ralt“ am 3. Mai 1918 hat die Genehmigung nicht erhalten.

Weilburg, den 8. Mai 1918.

Verein Deutscher Düngersfabriken

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaußschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Kriegerern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags von 9—12 1/2 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Damen- und Kinderhüte

in jeder Preislage

empfiehlt

Fritz Glöckner jr.,

Weilburg, Mauerstr.

Hüte werden umgearbeitet.

Zwecks Gründung eines Hausbesitzer-Vereins

werden die hiesigen Hausbesitzer zu einer am Samstag den 11. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel Nord“ stattfindenden Versammlung ergebenst eingeladen.

Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten.

Weilburg, den 2. Mai 1918.

Die Beauftragten:

Verneiser, Glöckner, Prof. Ottmann, Wätger.

Kreisfammelfstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Korte und Korkabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Konservendosen, Metalle und Glühlampensodas

Bahnhofstraße, Carl Görg.

Jeden Mittwoch geöffnet

vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

An die Bevölkerung des Oberlahnkreises.

Zur Beschaffung von Viehesgaben für heimkehrende Kriegsgefangene soll demnächst, wie im ganzen Vaterlande, so auch in allen Gemeinden des Oberlahnkreises eine Geldsammlung veranstaltet werden. Wir bitten die Kreisangehörigen sich nach Kräften daran zu beteiligen, damit die Zurückkehrenden nach den langen Jahren der Gefangenschaft erkennen, daß die Heimat ihrer liebend gedacht hat. Vorläufig sind außer der Kreis-Sparkasse des Oberlahnkreises und den Landesbankstellen zu Weilburg und Runkel auch noch die Geschäftsstellen des „Weilburger Tageblattes“ und des „Weilburger Anzeigers“ zur Entgegennahme von Beiträgen bereit.

Weilburg, im Mai 1918.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abt. 6 und der Vaterländische Frauenverein.

An die jungen Mädchen Weilburgs!

Zur Beschaffung von Viehesgaben für die aus Ausland heimkehrenden deutschen Kriegsgefangenen soll auch hier demnächst eine Geldsammlung veranstaltet werden. Junge Mädchen, welche bereit sind, in den Häusern unserer Stadt Beiträge für diesen Zweck zu erheben, werden hierdurch freundlichst eingeladen, sich am Himmelfahrtstage um 11 1/2 Uhr vormittags zu einer Besprechung im Deutschen Hause einzufinden.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Abt. 6 und der Vaterländische Frauenverein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode meiner innigst geliebten Frau, unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Emilie Jung geb. Hubert

insbesondere Herrn Pfarrer Meckel für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden und Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emil Jung.

Löhnberg, den 7. Mai 1918.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Donnerstag (Himmelfahrtstag) nachm. 3 Uhr:

Verriegelte Lippen. Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle Wanda Treumann u. Biggo Barsen.

Elles letzter Hauslehrer. Lustspiel in 3 Akten.

Kinderhände. (Unsere Stadtkinder in der Kriegszeit auf dem Lande.)

Butterbrot-Papier

(in Rollen) zum Einschlagen von Ewaren,

empfiehlt S. Zipper, S. u. b. S.

Gesucht z. 1. Juni oder

später besseres

Mädchen

vom Lande zum Alleinbedienen

nach Drausfelds.

Frau Geheimrat Stuhl.

Monatmädchen

für sofort gesucht.

Frau W. Thempel,

Saalbau.

Metastehende Frau sucht

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör. Zu erst. i. der

Geschäftsst. u. 1313.

Freundliche

3-4 Zimmerwohnung

gesucht. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle d. Bl. u. 1317.

Gus- und Stangenbohnen,

Starke Gemüsepflanzen,

Sellerie- und Landpflanzen

Tomaten mit Topfballen

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Gut erh. Kinderwagen

gesucht. Von wem, sagt die

Geschäftsstelle d. B. u. 1314.

Zwei Ziegenböcke

3 Wochen alt, gegen Ziegen-

lamm zu vertauschen oder

zu verkaufen.

Sommerfeldsche Guntersau.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister,

Pfarrer, Lehrer und unsere

sonstigen Vertrauensmänner

werden gebeten, sich der in ihrer

Gemeinden zurückkehrenden

Kriegsbeschädigten anzunehmen

und dieselben zur Aufnahme

und weiteren Versorgung an unsere Geschäftsstelle

Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Sprechstunden Mittwochs,

vormittags von 9—12 Uhr.